

**Die Wünschelrute**  
**von**  
**Joseph von Eichendorff**

*Schläft ein Lied in allen Dingen,  
die da träumen fort und fort,  
Und die Welt fängt an zu singen,  
Triffst du nur das Zauberwort*

Zunächst ist man verzaubert von der Melodie und vom Wortklang dieses kurzen Gedichtes. Verzaubert ist man jedoch auch vom dunklen Sinn und der geheimnisvollen Bedeutung. Beim ersten Lesen weiß man noch nicht so recht:  
Wieso schläft ein Lied in allen Dingen?  
Warum träumen die Dinge fort und fort?  
Warum hebt die Welt zu singen an, wenn man nur das Zauberwort trifft?  
Was ist das für ein Zauberwort, das die Welt zum Singen bringt?

Das Gedicht *Die Wünschelrute* stammt von Josef von Eichendorff und ist damit ein Gedicht aus der Romantik. Die Schwierigkeiten, die wir zunächst mit dem Verständnis der Wünschelrute haben, liegen in der Tatsache begründet, dass sich wohl keine Zeit so grundlegend von unserer Zeit unterscheidet wie die Romantik. Das Lebensgefühl, die Weltanschauung und der Zeitgeist der Romantik haben mit dem Lebensgefühl der Gegenwart und der modernen Weise, sich der Welt zu nähern, fast nichts gemeinsam.

Unsere Welt ist vielschichtig und bunt und lässt sich in unterschiedlicher Weise interpretieren und erklären. Jede Zeitepoche hat ihre eigene Denkweise, die sie zunächst ungeprüft für selbstverständlich hält. Der Zeitgeist legt jedem Zeitgenossen eine gewisse Sichtweise nahe. Es ist, als wenn man eine getönte Brille auf hätte, sodass wir, durch den Zeitgeist gefiltert, die Welt nur getönt wahrnehmen können. Wir sehen entweder alles blau oder alles grün, je nach der Farbe der Gläser.

Auch die Romantik sieht die Welt in einer ganz bestimmten Weise. Ein Gedicht aus dieser Zeit zu interpretieren heißt, die Welt mit den Augen eines Romantikers wahrzunehmen oder einfach eine andere Brille aufzusetzen. Man hat ein Gedicht verstanden, wenn es gelingt, die Einstellung, aus der heraus der Dichter sein Werk geschaffen hat, im Leser wach zu rufen und lebendig werden zu lassen.

Wenn wir davon ausgehen, dass das überhaupt möglich ist, kann man fragen, was man denn davon hat. Warum ist es sinnvoll, zu verstehen, was der romantische Dichter mit seinem Gedicht ausdrücken wollte? Warum genügt es nicht, einfach damit zufrieden zu sein, was das Gedicht bei einem Leser der Gegenwart auslöst und was es für einen Leser der Gegenwart bedeutet?

Es bedeutet sicherlich einen Gewinn, wenn man sich mit einer andersgearteten Weltsicht auseinandersetzt. Eine derartige Betrachtungsweise hilft, Dinge zu sehen, die uns bisher entgangen sind und einen Ausgleich für den Wahrnehmungsverlust zu schaffen, dem wir auf Grund unserer eigenen, notwendig beschränkten Sichtweise unterliegen. Gleichzeitig ist man genötigt, seine eigenen Einstellungen der Welt gegenüber mit der durch das Kunstwerk vermittelten Einstellung des Dichters abzustimmen. Die Begegnung mit einem Kunstwerk bedeutet immer auch eine Erweiterung des eigenen Gesichtskreises und damit eine Herausforderung an die eigene Weltsicht.

In wie weit unterscheidet sich die Weltsicht der Romantik von der Weltsicht unserer Zeit? In einer vorsichtigen, sehr allgemeinen Art und Weise sollen zwei Gesichtspunkte herausgestellt werden, die unsere Zeit charakterisieren.

Da ist einmal der Realismus, der die Dinge gegenständlich nimmt und davon ausgeht, dass die Welt, wie wir sie sehen, wirklich und gegenwärtig ist. Für das Numinose, für das Hinter-den-Dingen-Stehende hat unsere Zeit keinen Sinn. Das Bewusstsein möglicher Transzendenz ist verloren gegangen. Dazu kommt, dass unsere Zeit rationalistisch ist. Unsere Zeit glaubt an die Erkennbarkeit der Welt. Geheimnisse lassen sich lüften, Wunder lassen sich erklären, Unheimliches lässt sich verständlich machen.

Im Vergleich dazu sieht die Romantik die Welt ganz anders. Es ist eine lohnende Herausforderung, sich mit der Weltsicht der Romantik vertraut zu machen. Versuchen wir einmal, die Brille des Realismus und der Rationalität abzusetzen und die Welt mit der Brille des Romantikers zu sehen! Zugegebener Maßen ist dieses Vorhaben nicht einfach und setzt Bereitschaft und Einfühlungsvermögen voraus.

Zunächst glaubt der Romantiker nicht an die Realität der sichtbaren Welt. Für ihn ist alles, was wir als real und greifbar erleben, nur ein buntes Gaukelspiel, das die Sinne verwirrt. Es ist wie im Kino, wo wir eine Scheinwelt vorgespielt bekommen, die wir mit der Wirklichkeit verwechseln. Ein Regenbogen erscheint uns real und wirklich. Tatsächlich ist er nur eine Erscheinung, die uns vortäuscht wird. Das ganze Welttheater ist wie ein Puppenspiel; wir sehen nur die Puppen, nicht die Hand, die hinter den Puppen steckt und sie führt. Auch wir Menschen sind wie Puppen. Wir bewegen uns wie Figuren auf einem Maskenball.

Es ist leicht nachvollziehbar, dass für den Romantiker unsere rationale, analytische und zergliedernde Vorgehensweise nur an der bunten, verwirrenden Oberfläche hängen bleibt. Wirkliche, die Oberfläche durchdringende Einsicht, die zum Wesen der Dinge durchstößt, muss ganz anders vorgehen. Nur tiefes, einfühlsames Sich-Versenken vermittelt Wissen. Nicht zerlegendes Begreifen sondern einfühlsames Ergreifen ist der Weg zu Verstehen und damit zu Erkennen. Hier nimmt die Romantik grundsätzliche Gedanken und Vorstellungen auf, wie sie sich z.B. auch in der Mystik und hier insbesondere im Buddhismus finden.

In *Der Abend*, einem anderen Gedicht von Eichendorff wird diese romantische Grundhaltung nochmals ganz offensichtlich:

*Schweigt der Menschen laute Lust:  
Rauscht die Erde wie in Träumen  
Wunderbar mit allen Bäumen,  
Was dem Herzen kaum bewusst,  
Alte Zeiten, linde Trauer,  
Und es schweifen leise Schauer  
Wetterleuchtend durch die Brust.*

Nur wenn die oberflächliche Scheinwelt schweigt und uns nicht mehr bedrängt und verwirrt, öffnet sich uns der Zugang zur tiefen, wirklichen Welt. Der Zugang hierzu ist dem Denken verwehrt. Nur das einfühlsame Herz ahnt etwas von der alles durchwaltenden, großartigen Jenseitigkeit.

Mit diesem Verständnis können wir uns jetzt dem Gedicht *Die Wünschelrute* zuwenden. Wir verstehen jetzt deutlicher und klarer, welche Einstellung Eichendorff vermitteln möchte. Hinter den Dingen der bunten Vielgestaltigkeit der realen Lebenswelt verbirgt sich die wahre Wirklichkeit. Sie offenbart und öffnet sich und beginnt zu singen, wenn liebevolles Empfinden mit einem Zauberwort daran rührt.

Das Gedicht *Die Wünschelrute* ist schön. Daran kann kein Zweifel bestehen. Mit suggestiver Kraft zieht es uns in seinen Bann. Mit einprägsamen Bildern und mit kunstvoller Sprache werden im Hörer Vorstellungen und Emotionen wachgerufen, die uns die Weltsicht der Romantik vertraut und nachvollziehbar machen sollen.

Das Gedicht ist schön. Ist es auch wahr?

Schläft tatsächlich ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort?

Und hebt die Welt wirklich an zu singen, wenn wir das Zauberwort treffen?

Wenn wir nicht wollen, dass sich unser Verstand von der Großartigkeit des Gedichtes einfangen lässt, müssen wir sachlich prüfen, ob die Grundaussagen, die in dem Gedicht zum Ausdruck kommen, tatsächlich stimmen.

Wer steht der Wahrheit näher, der Romantiker mit seiner Wünschelrute oder wir Heutigen mit unserem Realismus und Rationalismus?

Oder ist es vielleicht so, dass die Welt tatsächlich bunt und vielgestaltig ist und wir in unserer menschlichen Beschränktheit immer nur wie mit getönten Gläsern sehen können, die uns von der Ganzheit der Welt immer nur Teilaspekte gewahr werden lassen? Könnte es nicht sein, dass wir nie ohne Brille sehen können und dass uns dieselbe Welt einmal rot und einmal blau erscheint, je nachdem welche Farbe unsere Gläser haben? Und beides ist wahr, da die wirkliche Welt ja alle Farben enthält und unsere Brillen nur jeweils andere Farben herausfiltern?

Bleibt nur die Skepsis, die kein Wahrheitskriterium anerkennt und für die alles wahr ist und damit nichts?

Oder gelingt es dem Verstand in mühevoller Arbeit, Modelle und Entwürfe für eine Welterklärung zu finden, die, wenn sie schon nicht die ganze Wahrheit sicherstellen können, so sich doch wenigstens der Wahrheit immer deutlicher nähern?

So wird ein kurzes Gedicht von nur 4 Zeilen unvermittelt zu einer existentiellen Herausforderung.